

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 50 (1994)
Heft: 2

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Presseschau

BANATER ZEITUNG. *Wochenblatt für Temesch, Arad und das Banater Bergland*. Herausgeber: Demokratisches Forum der Deutschen im Banat, Temeschwar (Rumänien), vom 9. Februar 1994

Diese Wochenzeitung ist wieder zu neuem Leben erwacht. Sie erscheint als Beiblatt der deutschen Tageszeitung für Rumänien, «Deutsche Allgemeine Zeitung», die sich in letzter Zeit auch Banater Themen angenommen hat; so brachte sie eine Serie über den Banater Obstbau. Aus der vorliegenden Nummer erfahren wir Wissenswertes über die Wirksamkeit des «Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien», besonders im Banat.

Die «Banater Zeitung» hat auch eine Mundartecke. Die gegenwärtige Nummer bringt Beiträge in «Schwo-wisch», was keinesfalls schwäbisch ist, sondern ein astreines Pfälzisch. Oberschwäbisch wie in und um Ravensburg z. B. sprechen nur die Sath-marer Schwaben. Eine Lehrerin an einer deutschen Schule in Reschitza hat sich in einem Leserbrief über die einseitige Bevorzugung des «Schwo-wischen, recte Pfälzischen», beklagt. Reschitza, eine Siedlung im Banater Bergland, ist eine Gründung von Steiermärkern, die dort den Bergbau und die Montanindustrie aufgebaut haben. Die dortigen Deutschsprachigen sprechen eine steirische Mundart, die zum Pfälzischen schon beachtliche Unterschiede aufweist. *L. Schlögl*

Bücherschau

RICHARD W. EICHLER: *Die Zukunft der deutschen Sprache*. Heft 127 der Reihe der «Eckartschriften». Verlag der Österreichischen Landsmannschaft, Wien 1993. Kartoniert mit Glanzumschlag. 92 Seiten. Format: 11 x 18 cm. Preis: 74,- öS/11,20 DM.

Der bedeutende Kunstkritiker Richard W. Eichler, der besonders durch seine Bücher «Wahre Kunst für ein freies Volk», «Könner, Künstler, Scharlatane» und «Der gesteuerte Kunstverfall» Aufsehen erregte, hat sich mit der vorliegenden Eckartschrift die Aufgabe gestellt, vor dem zunehmenden Verfall unserer Muttersprache zu warnen.

Der Einfluß fremder Sitten, verbunden mit Sprachverunstaltungen, ist in unserem Volk schon öfter vorgekommen; man denke nur an das «A-

la-mode»-Gehabe im 17. Jahrhundert. Waren es damals die französischen Modetorheiten, verbunden mit einer zunehmenden Sprachverwahrlosung, die allorts überhandnahmen, so sind es heute die Amerikanismen in allen Bereichen des täglichen Lebens, besonders aber in der Sprache, was nachdenklich stimmen muß. Nicht nur in der Fachsprache wird immer häufiger das Lateinische durch das Englische ersetzt, auch in der Umgangssprache laufen wir Gefahr, in ein Gemengsel aus Deutsch und Englisch zu verfallen. Hören wir uns doch nur z. B. die Werbesendungen in Rundfunk und Fernsehen an, die mit englischen Ausdrücken gespickt sind. Ist die Fremdsprachendurchsetzung die eine Seite unseres Sprachverfalls, so ist die andere in der Geistlosigkeit und dem Pöbelhaften zu sehen, das

im täglichen Sprachgebrauch immer mehr zutage tritt. Eine Reihe von Aussprüchen unserer Politiker zeigt diesen erschreckenden Verfall, war es doch gerade in den öffentlichen politischen Auseinandersetzungen früher eine Selbstverständlichkeit, seine gegenteilige Meinung in wohlgesetzten

GERT MEIER: *Wer war Daidalos?* Ein Beitrag zur Entschlüsselung des Mythos. Verlag Paul Haupt, Bern/Stuttgart/Wien 1992. 176 Seiten. Broschur. Format: 15,5 x 22,5 cm. Preis: 48,- Fr.

Gert Meier hat ein Buch verfaßt, das den aufmerksamen Leser, die interessierte Leserin gleichermaßen erfreut und ärgert. Die Freude sprießt aus dem Inhalt, der Ärger aus der Verpackung. Sehr kenntnisreich und umsichtig geht Meier an sein Thema heran, faßt als Einstieg die sechs Daidalos-Mythen zusammen und wendet sich dann verschiedenen Aspekten des Stoffes zu: zuerst dem mythologischen und dem spracharchäologischen Aspekt, dann dem historischen und schließlich dem psychologischen. Allein aus dieser Aufzählung geht hervor, daß der Titel des Buches leicht in die Irre führt: Es geht nicht um eine «Biografie» von Dädalus, sondern um Beiträge, die den Mythos exemplarisch verstehbar machen sollen und damit auch zum Verständnis anderer Mythen beitragen können.

Wenn Meier schon sehr kenntnisreich an seine Aufgabe herangeht, zieht er vielerorts doch sehr abenteuerliche Schlüsse, etwa «Daß es sich bei Daidalos um einen göttlichen Prototyp

BRITTA HUF EISEN (Hrsg.): «*Das Weib soll schweigen...*» (1. Kor. 14, 34) Beiträge zur linguistischen Frauenforschung. Kasseler Arbeiten zur Sprache und Literatur, Anglistik, Germanistik, Romanistik, hrsg. v. Wolfgang Buddecke, Manfred Raupach, Martin Schulze, Bd. 19. Verlag Peter Lang, Frankfurt/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1993. 283 Seiten.

Worten und ausgefeilten Sätzen klarzumachen.

Richard W. Eichler läßt in zahlreichen in den Text eingestreuten Gedichten einige unserer bedeutendsten Dichter mahnende Worte an uns richten und hofft, daß sie ihre Wirkung nicht verfehlen mögen. *kock.*

handelt, und er legt auch die sprachliche Verwandtschaft zum Manitou der Algonkin-Indianer nahe». Doch über solche Dinge kann leicht hinweggegangen werden; der aufgeklärte Leser wird sich ja seine eigenen Gedanken zum Gelesenen machen. Ärgerlicher ist die schludrige Aufmachung des Textes. Man fragt sich nachgerade, ob heute die Bücher weder lektoriert noch korrigiert werden. Fast durchgehend wird beispielsweise der Genitiv von Namen, manchmal auch von Substantiven, mit Apostroph geschrieben («Poseidon's», «des Grundrhythmus'»), es wird falsch dekliniert («Die iranische Tradition kennt den mythischen Schmied Kavi, Ahnherr der Kayaniden»); es kommen falsche Bezüge vor («Minotaurus war das [...] Unwesen, *der* das Labyrinth beherrschte»); zahlreiche Orthografiefehler verderben einem die Freude am Lesen («Die Hitze der *Sone* hatte das Wachs zum schmelzen gebracht»). Schließlich ist auch die sprachliche Form manchmal ungenießbar («Wieland, der Schmied, war zwecks Beraubung seiner Freiheit gelähmt worden»). Wenn wissenschaftliche Bücher in dieser Form erscheinen, liegt der Schluß nahe, daß auch bisher renommierte Verlage ihr Erzeugnis bloß noch als Wegwerfprodukt ansehen. *pan.*

Broschur. Format: 14,6 x 20,9 cm. Preis: 73,- Fr.

Das Buch, das die Kasseler Linguistin Britta Hufeisen vorlegt, ist nicht einfach eines mehr in der mittlerweile schon recht umfangreichen Reihe der Bücher, die sich mit der «Frauensprache» befassen. Der Band vereinigt neun Aufsätze zum Thema, wodurch

sich ein Horizont von besprochenen Aspekten ergibt, wie er in einer Monografie kaum möglich ist. Die Autorinnen und Autoren befassen sich in ihren Beiträgen – nach einer allgemeinen, zusammenfassenden Einführung – etwa mit der feministischen Linguistik in den USA, mit dem geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Sprachgebrauch von Kindern oder mit dem verbalen und nonverbalen Gesprächsverhalten von Frauen und Männern. Der historischen Linguistik kann eine Untersuchung der Belege von «Frau» und «Weib» in deutschen Wörterbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts zugeordnet werden; volkskundliche Aspekte

bringt der Aufsatz der Herausgeberin zur Darstellung der Frau in Sprichwörtern, Redewendungen und sonstigen feststehenden Ausdrücken.

Während also das Buch im inhaltlichen Bereich durch die geschickte Auswahl der Beiträge viele Anregungen bietet, leidet es etwas darunter, daß ein Teil der Aufsätze Semester- und Abschlußarbeiten sind. Dadurch sind diese Arbeiten alle stur nach dem gleichen Schema aufgebaut – eben so, wie es heute (leider) von den Studierenden verlangt wird. Ein lockereres Herangehen an die Thematik hätte das Lesen vergnüglicher gemacht, ohne daß der Informationsgewinn geschmälert worden wäre. *pan.*

DER SCHNELLE WEG ZUM RICHTIGEN WORT. *Das ganz andere Lexikon.* Verlag Das Beste aus Reader's Digest, Stuttgart/Zürich/Wien 1992. Auslieferung auch über den Buchhandel. 150 Worttabellen, 80 Farbabbildungen. 800 Seiten. Leinen mit farbigem Schutzumschlag. Format: 19 x 26 cm. Preis: 79,30 Fr.

Wohl jeder kennt die unangenehme Situation, einen Satz nicht zu Ende bringen zu können, weil einem just in dem Moment ein Wort entfallen ist. Bisher konnte man nur abwarten, bis das Wort wieder zur Verfügung stand. Doch jetzt schafft in solchen Situationen eine Neuerscheinung sofortige Abhilfe: das «ganz andere» Lexikon *Der schnelle Weg zum richtigen Wort*. In diesem gleichsam umgekehrten Lexikon kann man dann nachschlagen, wenn man zwar weiß, was man sagen will, aber trotzdem nicht wie.

Interessant und einmalig ist die Idee, das Thema Wörter nicht wie andere Lexika anzugehen, sondern sozusagen von hinten. Wenn Sie beispielsweise Ihren Freunden von einer Operation erzählen wollen und Ihnen dabei das Wort für das Messer des Chirurgen fehlt, schlagen Sie unter den Schlüsselwörtern *Messer* oder *Chirurg* nach – und werden an beiden Stellen auf den Begriff *Skalpell* stoßen. Oder Sie wissen nicht mehr

genau, wie man den rasierten Haarausschnitt auf dem Kopf eines Mönchs bezeichnet. Das Wort *Tonsur* finden Sie sowohl unter dem Eintrag *Haar* als auch bei *Kopf* und bei *Mönch*.

Zu einem bestimmten Begriff führen den Benutzer aber nicht nur Tausende von Schlüsselwörtern, sondern auch detaillierte Farbabbildungen mit Sachbenennungen sowie Wortlisten und -tabellen zu einzelnen Sachbereichen.

Der schnelle Weg zum richtigen Wort hilft jedoch nicht nur bei der Suche nach dem treffenden Wort weiter. In einem zweiten Teil des Buches mit dem Titel «Wörter, die nicht jedem geläufig sind» finden sich alle weniger bekannten oder fremden Suchwörter mit ihrer Definition wieder. Ergänzt werden diese Angaben durch Hinweise zur Aussprache, zu verschiedenen Bedeutungen und zur Herkunft eines Wortes.

Aber auch wer nicht gezielt einen bestimmten Begriff sucht oder überprüfen will, ob ein Wort auch wirklich das ausdrückt, was er sagen will, kann sich beim Blättern in dem «ganz anderen Lexikon» festlesen. Die Kurzweil, die *Der schnelle Weg zum richtigen Wort* bietet, läßt die Leser eine Vielzahl von Wörtern aufnehmen, die ihnen bei der nächsten Gelegenheit helfen, sich präziser und treffender auszudrücken. *kock.*